

Abschied feiern

Ich muss gestehen, ich finde *Abschiedsfeiern* meistens ziemlich nervig. Das liegt an der Tatsache, dass die Mehrzahl der erwachsenen Gäste spätestens nach 5 Minuten in Tränen aufgelöst ist, wenn sie nicht schon mit Trauermienen bei der Feier ankommt.

Aber warum ist das so? Warum tun wir uns so schwer mit dem Abschied?

Meist setzen wir Abschied mit Trennung gleich und der Gedanke, sich von etwas zu trennen, lässt uns den damit verbunden Schmerz beim Aussprechen der Worte schon förmlich physisch spüren.

Ist es also das - dass wir uns so schwer trennen können? Von was auch immer?

Oder ist es die Erkenntnis, dass wir die Zeit nicht aufhalten können?

Ist es die Sorge, die Zukunft nicht vorhersehen zu können? Oder ist es die Angst, das mit Sicherheit nicht immer nur Gute, aber dennoch das Vertraute, das Bekannte verlassen zu müssen?

Letztendlich ist es also die Angst vor der Veränderung?

Unseren Kindern sind diese Sorgen und Ängste glücklicherweise meist (noch) fremd.

Gut so. Denn für Kinder steht in vielen Momenten des Abschieds etwas anderes im Mittelpunkt*:

Sie haben ein Ziel erreicht! Sie sind an einem bestimmten Punkt angekommen.

Für sie ist es ein Innehalten im Jetzt, ein Blick auf das, was hier ist. Die Freude darüber gepaart mit der Neugier auf das Unbekannte, das auf sie wartet, verursacht dieses Kribbeln im Bauch, das sich bis nach oben arbeitet und ihnen ein wunderbares Lächeln aufs Gesicht zaubert.

Dieses Lächeln strahlt von so vielen Kindergesichtern und wenn wir es schaffen, selbst einmal inne zu halten im Jetzt und den Blick zu öffnen, erkennen wir es.

Zuletzt habe ich es gesehen, als mein Sohn seinen Abschied von der Grundschule feierte.

Man stelle sich vor, was in dieser kurzen Grundschulzeit geschieht: Unsere Kinder eignen sich nicht nur Grundfertigkeiten wie Schuhe binden, Lesen, Schreiben, Fahrradfahren an, sondern reifen zu Persönlichkeiten heran, die, wenn man sie nur lässt, schon sehr genau wissen, wohin die Reise geht und die „ihr Ding machen“.

Viele Eltern stehen an solchen „Abschiedstagen“ vor allem dann von ihren eigenen Emotionen überfordert da, weil sie auf das schauen, was hinter oder weit vor ihnen und ihren Kindern liegt. Wäre es in diesem Moment nicht schön, wir könnten auch inne halten im Jetzt und mit Anerkennung das betrachten, was uns gegenüber steht?

weiter auf Seite 2

**ich rede selbstverständlich hier nicht von den teilweise vor allem für Kinder traumatisierenden Formen des Abschieds wie Scheidung, Vertreibung o.ä.*

Nämlich die doch überwiegend positiven Ergebnisse eines Veränderungsprozesses.

Es gilt, sich auf diese positiven Aspekte der Veränderung zu fokussieren; das sind wir nicht nur aber vor allem unseren Kindern schuldig. Warum weinen und ihnen damit ein ungutes Gefühl vermitteln? Warum sie emotional zum Beispiel für einen natürlichen Prozess wie das Älterwerden abstrafen?

Den Abschied also doch bitte wirklich *feiern*.

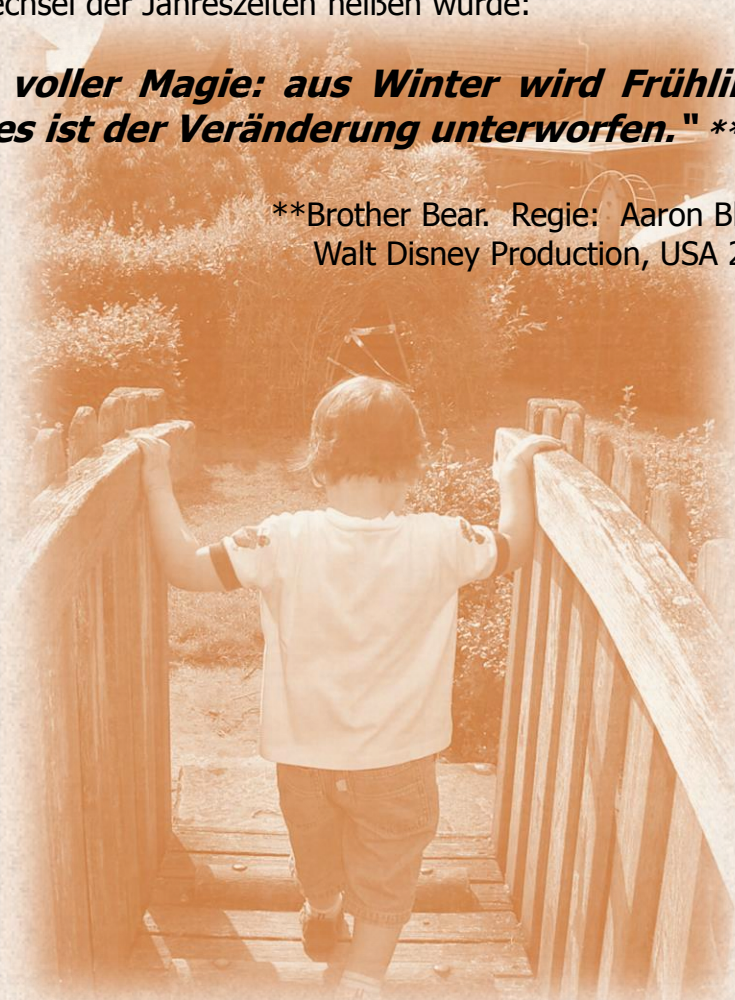
Das gelingt vielleicht am besten, indem wir uns nicht von der Angst vor der Veränderung leiten lassen, sondern die Veränderung annehmen. Diese Akzeptanz öffnet uns in den Momenten des Abschieds den Blick für das Lächeln unserer Kinder und lässt uns teilhaben an etwas ganz Wunderbarem:

Dem Erlebnis von Wachstum und Wandel – denn nach dem Abschied beginnt wieder etwas Neues, nach dem Sommer kommt der Herbst, aus den „Großen“ werden wieder „Kleine“ und so immer fort.

Oder wie es im Wechsel der Jahreszeiten heißen würde:

„Die Welt ist voller Magie: aus Winter wird Frühling, aus klein wird groß. Alles ist der Veränderung unterworfen.“ **

**Brother Bear. Regie: Aaron Blaise, Bob Walker,
Walt Disney Production, USA 2003



Der Text basiert auf einer Rede, die ich auf einer Abschiedsfeier von Viertklässlern gehalten habe.